Litzmannstädter Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf: Verlagsleitung, Buchhaltung, Anzeigenannahme, Vertrieb und Zeitungsbestellung, Druckerei und Formularverkauf, Sammelnummer 254-20, Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35 (Ecke Adolf-Hitler-Str.), Fernruf 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonnabends) von 10 bis 12 Uhr.

Einzelpreis 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Monatlicher Bezugspreis 2,50 RM. (einschl. 40 Rpf. Trägerlohn) frei Haus, bei Abholung 2,15 RM., auswärts 2,50 RM. (einschl. 50 Rpf. Vertriebsrabatt), bei Postbezug 2,92 RM. einschl. 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühren bzw. die entspr. Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand. Anzeigengrundpreis 22 Rpf. für die 12gespaltene, 22 mm breite mm-Zeile.

25. Jahrgang | Donnerstag, 25. Juni 1942 | Nr. 175

Das Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 24. Juni

Der Führer hat Hauptmann Gollob, Kommodore eines Jagdgeschwaders, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen anläßlich Ihres 101. Luftsieges als 13. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Hauptmann Gollob
Aufn.: Archiv LZ.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, richtete an Hauptmann Gollob ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben.

*

Hauptmann Gordon Gollob, am 16. Juni 1912 in Wien geboren, trat 1933 in das damalige österreichische Bundesheer ein. Nach dem Anschluß der Ostmark wurde der Jagdflieger als Oberleutnant in die deutsche Luftwaffe übernommen. Am 18. September 1941 wurde er nach seinem 34. Luftsieg in Rußland mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Innerhalb von 48 Stunden bezwanng er als Gruppenkommandeur am 18. und 19. Oktober 14 Gegner, damit hatte Hauptmann Gollob die stolze Zahl von 80 Abschüssen erreicht. Aus diesem Anlaß verlieh ihm der Führer am 26. Oktober 1941 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Nachdem er am 16. Mai seinen 83. und 85. Abschuß erzielt hatte, folgten im Laufe der nächsten vier Tage 14 weitere Luftsiege. Zwei Tage nach Vollendung seines 30. Lebensjahres konnte der hervorragende Offizier und Jagdflieger seinen 100. und 101. Luftsieg melden.

Eichenlaubträger der Luftwaffe

Berlin, 24. Juni

Der Führer verlieh den Jagdfliegern Oberleutnant Geißhardt und Oberleutnant Setz als 101. und 102. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes mit folgendem Schreiben:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler".

Bahnhof Murmansk brennt

Berlin, 24. Juni

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Dienstag deutsche Kampfflugzeuge in mehreren Wellen das Hafen- und Stadtgebiet von Murmansk an. Die Bomben trafen erneut die Kaianlagen und die Bahngleise, die vom Hafen zum südlichen Teil der Stadt führen. Gleichzeitig abgeworfene Brandbomben entfesselten in dem Zielraum schnell umsichgreifende Brände. Die deutschen Beobachter konnten nach einem zweiten Angriff eine heftige Explosion, die von hellen Stichflammen begleitet war, in den getroffenen Bahnanlagen feststellen. Zahlreiche Brände wüteten außerdem in der Schiffsreparaturwerkstatt. Deutsche Jagdflugzeuge schossen elf feindliche Flugzeuge ab.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden am 22. 6. bei der Bekämpfung von Banditengruppen mehrere Ortschaften genommen und zahlreiche bolschewistische Banden aufgerieben.

Geleitzugsystem rettet die USA.-Schiffahrt nicht

Der neue Schlag vor der Nordamerika-Küste beweist es!

LZ. Litzmannstadt, 25. Juni

Die Berichte aus London und Washington, die von einer erneuten starken Aktivität der deutschen Unterseeboote an der amerikanischen Küste sprachen, sind durch die gestrige Sondermeldung des OKW. über die Versenkung von 20 Schiffen mit 102 000 BRT. aufs nachdrücklichste bestätigt worden. Dieser jüngste Erfolg unserer Unterseebootwaffe beweist, daß sämtliche mit erheblichem Aufwand als hundertprozentig wirksam angekündigten Abwehrmittel der USA. vom dort neu eingeführten Geleitzugsystem bis zum halbstarren Luftschiff glatte Versager sind.

Der Atlantik, das Karibische Meer, die Gewässer der Antillen, der Golf von Mexiko, das Nördliche Eismeer und das Mittelmeer-Seegebiet von mehr als 10 000 km Ausdehnung, sind das weite Operationsgebiet der deutschen Unterseeboote und Kampfflieger. Schon wird der Feind gezwungen, das Mittelmeer als zu gefahrvoll für seine Schiffahrt aufzugeben und den weiten Umweg um das Kap der Guten Hoffnung anzutreten, wenn er überhaupt Nachschub nach Ägypten bringen will. Viereinhalbmal so lang ist der Umweg um das Kap wie der direkte Weg durch das Mittelmeer, der ihm jetzt verschlossen ist, seitdem mit Tobruk die stärkste britische Stütze im nordafrikanischen Kampfraum in die Hände der Achse fiel.

Die Schiffsraumnot in den USA. wird von Tag zu Tag größer. Die amerikanischen Werften arbeiten zwar fieberhaft, um die Verluste an Schiffsraum wenigstens zum Teil aufzuholen aber jede neue Bekanntgabe von Versenkungen erbringt den Beweis, daß die Spanne zwischen den USA.-Handelsschiffsverlusten und den Schiffsneubauten immer größer wird. In dieser Zwangslage nimmt der Gegner zu immer neuen und immer phantastischeren Plänen seine Zuflucht. Jetzt will er das sogenannte „Untersee-Transportschiff" bauen, Schiffe von 10 000 und mehr BRT. Wasserverdrängung, die — unbemerkt von den Unterseebooten — die dringend benötigten Zufuhren heranbringen sollen. Man wird bald in den USA. die Feststellung machen, daß auch dieser Plan an dem Kampfwillen und der Zähigkeit der deutschen Unterseebootbesatzungen scheitern wird.

Der Führer an Europas Jugend

Weimar, 24. Juni

Auf der Schlußkundgebung der europäischen Jugend in Weimar gab Reichsleiter von Schirach folgende Antwort des Führers auf eine telegrafische Botschaft der Jugend an ihn bekannt:

„Ihnen und den in Weimar versammelten Jugendführern und Jugendführerinnen aus dem In- und Ausland danke ich für die mir von der Kulturkundgebung der europäischen Jugend telegrafisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie herzlich mit meinen aufrichtigen Wünschen für ihre Zusammenarbeit im Sinne der Neuordnung Europas.

gez. Adolf Hitler."

Ängste um Rommel

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Juni

Zwei Tage lang haben die britischen Nachrichtenstellen versucht, durch Schönfärbereien die britische Öffentlichkeit über den schweren Schock hinwegzubringen, den die Eroberung von Tobruk durch Rommel bei ihr ausgelöst hatte. Wie wenig wohl jedoch den Verabreichern dieser Beruhigungspulver bei ihren Darstellungen war, ergibt sich daraus, daß sie es schon wieder für nötig halten, eine neue Wendung vorzunehmen. Einerseits schreibt die Londoner „Times", die Achsenstreitkräfte hätten gewaltige Schwierigkeiten in bezug auf Hitze, Durst, entfernte Stützpunkte und ausgedehnte Verbindungslinien zu überwinden, bevor sie ihren Vorteil ausnützen könnten. Anderseits aber weist das Blatt darauf hin, daß der Feind im schnellen Vormarsch begriffen und in Angriffsstimmung sei, und daß er jeden Grund habe, seinen Druck aufrechtzuerhalten. Im selben Artikel hebt die „Times" hervor, daß die Gefangnen- und Beutezahlen Rommels in diesem Ausmaß für ihn ein unerwarteter Gewinn und eine entsprechend große Schwächung für die britische 8. Armee darstellten.

Die „New York Times" glaubt, die vereinigten Nationen müßten mit zwei Hauptoffensiven der Achse rechnen, die eine durch die Sowjetunion, die andere von Libyen aus. Dazu komme noch die gesteigerte Aktivität der Japaner in Ostasien. Ebenso wie in England, befürchtet man in den USA., daß Feldmarschall Rommel den Briten nach ihrer Niederlage keine Atempause gewähren werde, und der australische Kriegsminister brauchte im Zusammenhang mit dem Fall von Tobruk das Bild von einer Zange, deren eine Spitze Tobruk, die andere Sewastopol sei.

Von den geschlagenen Gegnern Rommels soll, wie bereits berichtet, der General Ritchie abgesetzt worden sein. Nach neuerlichen Meldungen erscheint auch die Stellung Auchinlecks, der persönlich die Befehlsgewalt an der ägyptischen Grenze übernommen hat, in Frage gestellt. Man soll an eine Ablösung Auchinlecks durch General Wavell denken, obwohl auch dieser schon einmal bei einer früheren Afrika-Offensive von Rommel geschlagen worden ist. Allgemein wird die Tatsache, daß ein Mann wie Generalfeldmarschall Rommel vor den Toren Ägyptens stehe, von

Die Bolschewisten vom Bosporus bis zum Kattegatt

Englands schimpflicher Verrat an Europa / Die Geheimklauseln immer klarer enthüllt / Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 25. Juni

Das Aufsehen, das der englisch-sowjetische Geheimpakt weiterhin in der europäischen Öffentlichkeit erregt, zeigt, daß die Bedeutung dieser Geheimklauseln richtig gewertet und daß die Gefahr erkannt wird, die Europa bedroht. In London wie in Moskau herrscht vorläufig tiefes Schweigen. Das mit Sicherheit zu erwartende formelle Dementi ist noch nicht ausgegeben. Es steht viel auf dem Spiel, besonders für England. Das Bekanntwerden der Geheimabmachungen zerstört ja nicht nur die letzte Wirkung des Abschlusses des englisch-sowjetischen Paktes, sondern stellt außerdem die englische Diplomatie in einer Weise bloß, die für das britische Prestige in höchstem Grade abträglich ist.

Die Bestimmungen des Geheimvertrages bedeuten zunächst, daß England alle territorialen Räubereien sanktioniert, die von den Sowjets vor dem Juni 1941 auf Kosten Finnlands, der baltischen Länder und Rumäniens vorgenommen wurden. Sie bedeuten darüber hinaus, daß dem Sowjetimperialismus in Südost-, Mittel- und Nordeuropa alle Tore geöffnet werden.

Die von „Göteborgs Morgenpost" enthüllten fünf Punkte stellen nichts anderes als eine Wiederholung der Forderungen dar, die nach der Führerproklamation vom 22. Juni 1941 Molotow bei seinem Besuche in Berlin stellte und deren Erfüllung der Führer ablehnte. Im einzelnen forderte Molotow in Berlin u. a. das Einverständnis Deutschlands zu einem freien Durchgang durch die Dardanellen und zu einer Besetzung wichtiger Stützpunkte an den Dardanellen und am Bosporus durch die Bolschewisten.

Bisher nicht bekannt war die Tatsache, daß Molotow in Berlin als weitere Forderung Stalins auch den freien Zugang zur Nordsee verlangt hat. Wie in Berliner diplomatischen Kreisen jetzt unterstrichen wird, wollte der Bolschewismus hierfür nicht nur eine Garantie des Deutschen Reiches haben, sondern darüber hinaus auch in den Meerengen der Nord- und Ostsee eigene Stützpunkte errichten. Bolschewistische Festungen sollten sich also in Dänemark oder vielleicht auch in Schweden und Norwegen erheben, um neben der Ostsee die Meerenge zwischen ihr und der Nordsee unter Kontrolle zu nehmen.

Während Deutschland sich diesem Ansinnen nicht nur aus eigenem, sondern auch aus europäischem Interesse entgegenstellte, sind die Briten zu der Auslieferung Europas an die Bolschewisten für eine Sowjetherrschaft vom Bosporus bis zum Kattegatt bereit, obwohl es klar ist, daß der britische Betrüger sich mit diesem Pakt selbst betrogen und für die Nachkriegszeit bedrohliche Gefahren für sich heraufbeschworen hat. Die übrigen Völker Europas allerdings wissen, um was es geht. Churchill hat selbst das geheiligte Gesetz der britischen Diplomatie verraten und preisgegeben, wonach England niemals auf dem europäischen Festland eine Macht großwerden und sie das Übergewicht gewinnen lassen durfte. So wird dieser Geheimpakt nicht nur ein Dokument des britischen Verrats an Europa, sondern zugleich der stärkste Beweis für Englands gegenwärtige Schwäche.

Reichsminister Rosenberg in Kiew

Kiew, 24. Juni

Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Reichsleiter Rosenberg, traf in Begleitung des Reichskommissars Koch in Kiew ein, wo er sich eingehend über die in den einzelnen Gebieten bisher geleistete Aufbauarbeit unterrichtete. Anschließend besuchte Rosenberg eine ehemalige Kolchose in der Umgebung von Kiew, wo er mit den Bauern sprach und sich von der Bereitwilligkeit zur Durchführung der ihnen gestellten Aufgabe überzeugen konnte.

Weißruthenische Bevölkerung
hilft der deutschen Wehrmacht bei Aufräumungsarbeiten in einem zerschossenen Bahnhof an der mittleren Ostfront.
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Jäger, HH.)

Moskaus große Sorge um die neue Ernte

Ernährungsproblem macht gewaltige Schwierigkeiten / Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 25. Juni

In einem Artikel der „Prawda", der gleichzeitig von verschiedenen sowjetischen Sendern übernommen wurde, wird die Aufmerksamkeit des Landes auf die großen Schwierigkeiten gelenkt, die das Ernährungsproblem in der Sowjetunion macht. Man sieht in Moskau dem Einbringen der kommenden Ernte mit großer Sorge entgegen. Die „Prawda" gibt offen zu, die Schwierigkeiten, die der Krieg für die Landwirtschaft heraufbeschworen habe, seien noch längst nicht gemeistert worden. Nur die allergrößten landwirtschaftlichen Unternehmungen hätten wenigstens teilweise mit ihnen fertig werden können. Aber auch unter ihnen gebe es sehr viele, deren Arbeitsleistnug stark zurückgeblieben sei. Die „Prawda" macht dafür die untergeordneten politischen Parteistellen verantwortlich, die die Arbeitermassen schlecht geführt hätten. Das Blatt meldet, mehrere Parteisekretäre in ländlichen Bezirken seien ihres Postens enthoben worden. Die „Prawda" ruft zum Schluß zu verstärkter Produktion auf. — Aus ihrem Artikel geht aber hervor, daß die in den letzten Monaten von verschiedenen Seiten gemeldeten Ernährungsschwierigkeiten der Sowjetunion auf Wahrheit beruhen.

Bahnlinie USA.—Alaska?

Drahtmeldung unseres Sch.-Berichterstatters

Lissabon, 25. Juni

Neben der oft erwähnten großen Autobahn, die von Amerika nach Alaska über kanadisches Gebiet führen soll, erwägt man jetzt angesichts der wachsenden Gefahr für den vorgeschobenen amerikanischen Posten im Norden auch den Bau einer Eisenbahnlinie, die die USA. mit Alaska über kanadisches Gebiet verbinden soll. Man beklagt sich in weiten Kreisen, daß alle diese Pläne erst so spät in Angriff genommen werden, da ein rechtzeitiger Bahn- oder Straßenbau die Verteidigung Alaskas gegen einen eventuellen japanischen Angriff wesentlich erleichtert hätte.

Wir bemerken am Rande

Fachschulen in der Ukraine *Der Reichsminister für die besetzten Ostgebiete, Alfred Rosenberg, hat in seiner jüngsten Unterredung mit dem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros den Wiederaufbau des von den Bolschewisten systematisch vernichteten selbständigen Handwerks auf der Grundlage des Leistungsprinzips als eine der wichtigsten Aufgaben der deutschen Führung hervorgehoben. Die unvermeidliche Voraussetzung zur Verwirklichung dieses großzügigen Projektes ist eine bestimmte allgemeine und fachliche Vorbildung der in Frage kommenden Bevölkerungskreise. Gerade in dieser Beziehung sieht es aber vor allem in den der jahrzehntelangen Mißwirtschaft des kulturfeindlichen Bolschewismus ausgesetzten Gebieten des jetzigen Reichskommissariats Ukraine äußerst traurig aus. Die deutsche Aufbauarbeit packt daher das Übel an der Wurzel an und sorgt zunächst einmal dafür, daß stufenweise ein geordnetes Schulwesen begründet wird. Zur speziellen Aus- und Weiterbildung des Handwerkertums wurden jetzt außer den Volks- und Berufsschulen schon eine Reihe von Fachschulen eingerichtet, so die Gärtnerschule in Wesoki Werny bei Kriwoj Rog, die bereits 200 Schüler zählt, eine siebenklassige Mittelschule für Kraftfahrwesen in Dnjepropetrowsk und seit dem 1. Juni in Kiew ein „Mechanisches Technikum" für Schmiede, Schlosser und Tischler.*

Auch diese Maßnahmen zeigen, daß die deutsche Führung sich nicht bei langen Planungen aufhält, sondern durch die frische zugreifende Tat überall dort zum Segen für die einheimische Bevölkerung Neues und Besseres schafft, wo es sich als notwendig und nützlich erweist. hp.

der britischen Presse als die Hauptgefahr bezeichnet. Die geringsten, angeblich wahrgenommenen Einzelheiten über die Bewegungen der deutschen und italienischen Afrikatruppen werden angestrengt verfolgt, um eventuell Rommels neue Pläne auszukundschaften und die britische Öffentlichkeit auf die Möglichkeit weiterer Entwicklungen vorzubereiten. Daneben wird noch der Versuch eines Trostes durch die Ankündigung einer englischen Gegenoffensive „lange vor einer etwaigen großen, ernsten, neuen Offensive Rommels" gemacht.

In eine besondere Zwickmühle sind die Briten und Amerikaner mit ihrer „zweiten Front" geraten. Während manche Blätter behaupten, daß nun die Schaffung einer zweiten Front dringlicher geworden sei denn je, stellen andere betrübt fest, daß man nun die Truppen und das Material das man für eine zweite Front hätte vorsehen können, als Verstärkung nach Ägypten und dem Mittleren Osten senden müsse.

Spion hingerichtet

Berlin, 24. Juni

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:

Der durch Urteil des Volksgerichtshofs wegen Landesverrats zum Tode verurteilte 42jährige Johann Gojtka aus Kaehne, Kr. Birnbaum, ist am 20. Juni 1942 hingerichtet worden. Der Verurteilte hat aus Gewinnsucht im Auftrag einer fremden Macht Spionage gegen Deutschland getrieben.

Der britische Bezirks-Kommissar in Kairo ermordet

Ungeheure Erregung in Ägypten / Tobruk wirkt sich aus / Japanische U-Boote vor Britisch-Somaliland

Drahtmeldung unseres We.-Berichterstatters

Rom, 25. Juni

In Kairo, wo nach einer soeben eingelaufenen Meldung der britische Bezirkskommissar von ägyptischen Nationalisten ermordet worden ist, haben sowohl die Ereignisse in Libyen wie die Versenkung von drei britischen Schiffen durch japanische U-Boote zwischen Aden und Bombay und das Auftauchen japanischer U-Boote vor der britischen Somaliküste (Ostafrika) ungeheuren Eindruck auf die Bevölkerung gemacht. Britische Kreise befürchten Rückschläge auf die innere Politik.

Wie man erfährt, hatte Ministerpräsident Nahas Pascha eine mehr als zweistündige Unterredung mit dem britischen Botschafter und dem Befehlshaber der britischen Truppen in Ägypten. Die beiden britischen Persönlichkeiten stellten Nahas Pascha militärische Maßnahmen in Aussicht, die unverzüglich ergriffen werden müßten. Um was es sich dabei handelt, ist nicht schwer zu erraten. Nahas Pascha soll das ägyptische Heer an der Seite der bunt zusammengewürfelten Empiretruppen zur Schlachtbank schicken. Daß er eine solche Möglichkeit ins Auge faßt, ist sehr wahrscheinlich. Es bleibt nur abzuwarten, wie der König, das Volk und das Heer selbst darüber denken. Auf jeden Fall wittert Großbritannien in Ägypten ernste innerpolitische Verwicklungen. Die Ermordung des britischen Bezirkskommissars in Kairo dürfte bereits ein Anzeichen für den Ernst der Lage sein.

Direkter Angriff gegen Churchill

Bern, 25. Juni

Die allgemeine Verstimmung, die in England über die Rückschläge in Libyen herrscht, hat, wie unser Kr.-Berichterstatter erfährt, im Parlament schon zu einem direkten Angriff gegen Churchill geführt, der gegenwärtig noch in den Vereinigten Staaten weilt. Während sein Stellvertreter im Unterhaus, Attlee, die Erfolge Generalfeldmarschalls Rommel zu erklären versuchte, wurde von Parlamentsmitgliedern eine Entschließung eingebracht, in der es heißt, „daß dieses Haus, während es dem Heldenmut und der Ausdauer der bewaffneten Streitkräfte der Krone volle Anerkennung schenke, erklärt, es habe kein Vertrauen in die zentrale Lenkung der allgemeinen Strategie". Churchill ist als Kriegsminister der direkte Gegenstand einer solchen Kritik, während in den verschiedenen früheren Angriffen gegen seine Regierung immer nur einzelne seiner Kollegen im Kriegsministerium kritisiert wurden. Der Ernst der Situation geht auch aus der Tatsache hervor, daß einige Kreise im Unterhaus die gestrige Lage mit derjenigen nach dem Zusammenbruch der norwegischen Front vergleichen, die bekanntlich den Sturz der Regierung Chamberlain nach sich gezogen hat. „Es gibt jedoch keinen Churchill, der heute Churchills Stellung annehmen könnte", ist nach der Bemerkung politischer Beobachter der einzige Grund, der die Person Churchills vorläufig noch unersetzlich macht.

Unübersehbare Beute in Tobruk

Berlin, 24. Juni

Bei Fortsetzung der Aufräumungsarbeiten im eroberten Tobruk ergab sich ein solcher Umfang der Beute, daß die Feststellung im einzelnen noch nicht abgeschlossen werden konnte. Bisher wurden außer Vorräten aller Art mehrere hundert Geschütze und 20 Panzerabwehrkanonen gezählt. Die Verluste des Feindes an Menschen und Material sind als außerordentlich groß zu bezeichnen.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am 23. Juni deutsche Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge an der nordafrikanischen Front in mehreren Wellen feindliche Truppenbewegungen erfolgreich an. Britische Kolonnen und Kraftwagen, die auf der Küstenstraße Sidi Barani—Sollum Truppen und Munition zur Verstärkung der Grenzverteidigungen heranbringen sollten, wurden in Tiefangriffen durch deutsche Messerschmitt-Zerstörer mit dem Feuer der Bordwaffen in Brand geschossen.

Als die Briten versuchten, eine an der Küste schwer getroffene Transportkolonne durch einen Umweg ins Innere des Landes ans Ziel zu führen, wurden die Fahrzeuge etwa 25 km südostwärts Sidi Omar von deutschen Aufklärern entdeckt und kurz darauf von Sturzkampfflugzeugen eine Stunde lang bombardiert. Zwischen den abgestellten Fahrzeugen entstanden große Brände. Auch in der letzten Nacht waren britische Flugplätze im westägyptischen Gebiet das Ziel deutscher Kampfflugzeuge.

Harte Kämpfe im Bereich von Sewastopol

Stark ausgebaute Stellungen genommen / Bisher 11 000 Gefangene

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Festung Sewastopol wurden die auf der äußersten Landzunge nördlich der Sewernaja-Bucht noch Widerstand leistenden Teile des Feindes vernichtet. Im Osten der Festungsfront durchstießen deutsche und rumänische Truppen in zerklüfteten und unwegsamen Wald- und Buschgelände stark ausgebaute und zäh verteidigte feindliche Stellungen und nahmen weitere Befestigungsanlagen. Die Luftwaffe führte zusammengefaßte Angriffe von Kampffliegerkräften gegen Feld- und Artilleriestellungen durch.

Die Verluste des Feindes im Kampf um Sewastopol betragen in der Zeit vom 7. bis 22. Juni 11 000 Gefangene und 158 Geschütze. In harten Einzelkämpfen wurden 2014 Erd- und Betonbunker genommen und 65 254 Minen ausgebaut.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden im rückwärtigen Gebiet die Säuberungsaktionen gegen bolschewistische Banden erfolgreich fortgesetzt.

An der Wolchow-Front wurde der Ring um die eingeschlossene feindliche Kräftegruppe trotz schwierigster Geländeverhältnisse in zähen Kämpfen weiter verengt. Erneute Entsetzungsversuche des Gegners scheiterten.

Im Finnischen Meerbusen versenkten leichte Kampfflugzeuge ein sowjetisches Schnellboot.

Über Murmansk schossen deutsche Jäger elf feindliche Flugzeuge ab.

In Nordafrika ist die Zahl der in der Festung Tobruk eingebrachten Gefangenen auf 33 000 Mann gestiegen. An der ägyptischen Grenze örtliche Kämpfe.

Auf Malta wurde die Bombardierung von Flugstützpunkten in der letzten Nacht mit guter Wirkung fortgesetzt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote aus geschützten Geleitzügen im Atlantik und in den von der amerikanischen Marine stark gesicherten Küstengewässern Nord- und Mittelamerikas 20 feindliche Handelsschiffe mit 102 000 BRT. und einen Bewacher. Vier weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer schwer beschädigt.

An der Nordseeküste schoß ein Hafenschutzboot ein britisches Kampfflugzeug ab.

Bei Vorstößen britischer Bomber in das französische und belgische Küstengebiet verlor der Feind am Tage und bei Nacht neun Flugzeuge.

Oberleutnant Schönert errang über der Deutschen Bucht seinen 19. und 20. Nachtjagdsieg.

Der Matrosengefreite Ludwig hat sich an Bord eines Minensuchbootes im Kampf gegen britische Kanonenschnellboote besonders ausgezeichnet.

Die Festung Sewastopol

Der Nordteil bis zur Sewernaja-Bucht ist jetzt völlig in deutscher Hand. (Presse-Hoffmann)

Wie Stalin den Überfall vorbereitete

Ehemaliger USA.-Botschafter über die Kriegsrüstung der Bolschewisten

Lissabon, 24. Juni

In der portugiesichen Ausgabe der amerikanischen Militärzeitschrift „Reader's Digest" befindet sich ein Artikel des USA.-Diplomaten Joseph E. Davies: „Was wir alles von der UdSSR. nicht wußten." Davies war von 1937 bis 1938 Botschafter der Vereinigten Staaten in Moskau.

Über die militärische Leistungsfähigkeit stellt Davies u. a. fest, daß die Sowjetarmee bereits im Jahre 1937/38 über eine Reserve von mehr als 15 Millionen Soldaten verfügte, deren Ausbildung schon mit dem 6. Lebensjahr begonnen hatte. Allmählich wurden etwa 1,5 Millionen junge Männer, die in den Jugendorganisationen eine weitgehend militärische Vorbildung genossen hatten, zu den Waffen gerufen. Zu Beginn des deutsch-sowjetischen Krieges verfügten die Sowjets über ein Heer von etwa 18 Millionen fabelhaft ausgebildeter Soldaten und Offiziere. Im Jahre 1938 hätte die Sowjetarmee bereits 4000 Tanks besessen. Seit den Münchener Besprechungen von 1938 habe die russische Industrie hundertprozentig nur noch für den Krieg gearbeitet. In den Jahren 1938/40 hätten die Ausgaben für das Heer durchschnittlich 6 Milliarden Dollar betragen, d. h. etwa ebensoviel wie das gesamte Steueraufkommen der USA. In besonderer Weise habe Stalin die Rüstungsindustrie begünstigt, die allmählich in immer steigendem Maße in das Gebiet des Ural-Gebirges verlegt wurde. Seit 1938 seien alle Traktorenfabriken auf die Konstruktion von Tanks umgestellt worden. Dennoch glaube der Botschafter nicht, daß die Erzeugung von Kriegsmaterial in den Ural-Fabriken den Bedürfnissen der Sowjetarmee genüge. Eine ausgiebige Unterstützung mit Waffen und Material seitens der verbündeten Staaten sei daher unbedingt erforderlich.

Die gleiche Zeitschrift veröffentlicht einen Artikel „Im Europa der Deutschen", der aus der Zeitschrift „Fortune" übernommen wurde. Der Verfasser muß zugeben, daß Europa bereits fast ausschließlich für Deutschland arbeite und schreibt: „Tatsächlich haben die Deutschen die europäische Wirtschaft schon so weitgehend umgeformt, daß selbst im Falle ihrer Niederlage die Arbeit einer Generation nötig sein würde, um sie wieder neu zu ordnen."

Der Tag in Kürze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Schrepfer, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, und Leutnant Otto Schulze, Kompanieführer in einem Inf.-Regt.

Durch Erlaß des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine ist das „Kriegsabzeichen für die Marineartillerie" gestiftet worden.

Reichsinnenminister Dr. Frick besuchte auf seiner Fahrt durch den Reichsgau Danzig-Westpreußen Bromberg, Schwetz, Kulm und Graudenz.

Das Ergebnis der dritten Haussammlung für das Kriegshilfswerk beträgt 43 820 418,81 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung im Vorjahre ist eine Zunahme um 27,54% zu verzeichnen.

Der Duce empfing am Dienstag erneut den spanischen Außenminister Serrano Suner zu einer über eine Stunde dauernden herzlichen Unterredung.

Die japanische Regierung hat die wichtigsten Lebensmittel unter Staatskontrolle gestellt.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH
Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt
Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Männer, Mädchen, Motoren

(3) *Fernfahrerroman von Hanns Höwing*

In Michael bäumt sich etwas auf.

„Sag, was du willst", spricht Mutter Herwegh unaufhörlich weiter. „Du liebst sie ja doch, und wenn es nach mir ginge, hätte ich schon längst mit Robert Schluß gemacht und wäre deine Frau."

„Mutter Herwegh ... ich ..."

„Ach was, laß mich erst ausreden. „Geh hin zu dem Mädchen und sage ihm, daß du sie liebst, sag ihr vor den Kopf, daß Robert sie betrügt und sag ihr weiter, daß sie deine Frau werden soll."

„Mutter Herwegh ..."

„Sei ruhig mit deiner Mutter Herwegh. Und sei ruhig mit deinen Ansichten über Freundschaft und Kameradschaft. Du bist alt genug und brauchst eine Frau. Und die richtige Frau für dich ist diese Käthe, die ich noch nie gesehen habe, von der ich aber weiß, daß sie ein anständiges Mädchen ist. Weiß Gott, wenn ich einmal nach Berlin komme, so weiß ich, was ich zu tun habe. Ich würde zu ihr hingehen, ihr sagen so und so und so ist die Sache und nicht anders, Punktum."

Mutter Herwegh schlägt noch einmal auf den Tisch, daß die Kaffeetassen tanzen und klirren. „Dann gehe in Dreiteufelsnamen und komme nicht wieder", ruft sie so laut, daß sich die Fernfahrer an den anderen Tischen erstaunt umdrehen und sich über den plötzlichen Ausbruch der sonst so ruhigen Mutter Herwegh nicht genug wundern können.

Michael zieht sich die Mütze über den Kopf und geht hinaus.

Erst jetzt kommt Mutter Herwegh zum Bewußtsein, was sie eigentlich gemacht hat. Sie will ihn zurückrufen, aber dann fegt sie plötzlich die Kaffeetassen auf dem Tisch zusammen und trägt sie in die Küche. Keiner der rauhen Burschen da an den Tischen soll sehen, daß ihr die Tränen in die Augen gekommen sind.

In der Küche tupft sie sich die Tränen aus den Augen und aus dem Gesicht, und steht einen Augenblick hinter dem Fenster und sieht hinaus auf die Straße, wo Michael den Rohöler anlaufen läßt und, ohne sich einmal umzusehen, davonfährt. Das reizt sie plötzlich erneut, und mit einem Ruck dreht sie sich um, holt aus ihrem „Sekretär" Tinte, Feder und Papier, geht zurück in die Gaststube und schreibt an demselben Tisch, an dem sie eben noch mit Michael zusammengesessen hatte, einen Brief. Einen Brief zu schreiben ist für Mutter Herwegh eine wahre Anstrengung. Ihre Finger sind etwas steif geworden, und auch mit der Rechtschreibung will es nicht mehr so recht klappen.

Kellner Otto reißt verwundert die Augen auf, als er Mutter Herwegh bei solch ungewohnter Arbeit erblickt. „Wer schreibt heute noch mit einem solch altmodischen Federhalter? Hier haben Sie meinen Füller." — Mit diesen Worten zieht er aus der Reihe seiner leidenschaftlich gesammelten Füllfederhalter einen hervor und will ihn Mutter Herwegh geben.

Das bringt Mutter Herwegh noch mehr zur Raserei. „Mach, daß du wegkommst", faucht sie ihn an, so daß Kellner Otto sich erschreckt umdreht und gekränkt davongeht ...

*

Der alte Magolei steckt seinen Kopf durch die Tür des kleinen Büros. „Morjen, Frollein Käthe."

Käthe schreckt zusammen. Sie ist jetzt so häufig nicht bei der Sache, daß sie sich selbst ohrfeigen möchte.

„Entschuldigen Sie, Herr Magolei, ich dachte gerade ..." Der alte Magolei zieht die Schiebetür des „Aquariums" hinter sich zu. „Also Frollein Käthe, so jeht det nu nich mehr weiter. Sie sitzen hier und lassen den Kopp hängen wie 'ne jerupfte Henne. Dafür sind Se denn doch noch zu jung."

Käthe macht sich wieder an die Arbeit. „Ich weiß, ich habe meine Arbeit in der letzten Zeit etwas vernachlässigt. Aber haben Sie nur noch ein klein wenig Geduld mit mir."

Der alte Magolei verzieht das Gesicht. „Nicht deswegen, Frollein Käthe. Früher, wenn Se kamen und ‚Morjen!' riesen und lachten, dann war ick och sofort een anderer Mensch, dann schien immer die Sonne. Wissen Se, det brauch ick nu mal ..."

Käthes Kopf sinkt auf den Schreibtisch.

„Na, nu lassen Se man nich den Kopp hängen, ick weiß ja, daß et alles nur wejen den Robert is; aber der kommt wieder, Frollein Käthe, wat ick Ihnen sage, der kommt wieder ..."

*

Vor der Werkstatt hält ein Lastzug. Der alte Magolei geht zum Fenster und blickt hinaus. Ehe er sich umgedreht hat, bemerkt Käthe, wie ein Mann eilig durch die Werkstatt kommt.

Es ist Michael. Sein Atem geht heftig. Mit einem Satz ist er aus dem Frachter herausgesprungen und durch die Werkstatt gefegt, weil er fürchtete, den Mut zu verlieren, um mit Käthe ein ernstes Wort zu sprechen. Jetzt, wo er in der Tür steht, und dazu noch Käthes Chef im Büro bemerkt, weiß er nicht recht, was er sagen soll.

Der alte Magolei erkennt jedoch sofort die Situation. „Nee, nee, wat ick noch alles zu arbeeten habe", stöhnt er, schiebt sich an Michael vorbei und geht zurück in die Werkstatt.

Michael und Käthe sehen sich schweigend an. Käthe ist erschrocken über Michaels Aussehen. So hat sie ihn noch nie gesehen, wie er jetzt vor ihr steht, zusammengefallen und mit unsteten Blicken.

Plötzlich durchfährt sie ein Schreck.

„Robert?" fragt sie hastig. „Was ist mit Robert? Sprich doch endlich. Ich bitte dich, sag' was. Ich will wissen, was mit Robert ist."

Michael lehnt sich an den Türrahmen. Mit einem Male ist er wieder ganz ruhig. Er muß sogar lächeln. — Er ist hierhergekommen, um Käthe zu sagen, daß er sie liebt, daß er sie mitnehmen und heiraten will. Und das erste Wort, das er aus ihrem Munde hört, ist so, wie er es erwartet hat: „Robert!"

„Robert? Ja, dem geht es gut", sagt er langsam. „Richtig, deswegen bin ich gekommen. Ich wollte dir sagen, daß es ihm gut geht, anders nichts." (Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Der Unfug der Kettenbriefe

Man sollte es nicht für möglich halten: wieder sind in großer Zahl Kettenbriefe aufgetaucht!

Man kennt diese Briefe: sie werden mit der Aufforderung versandt, der Empfänger habe sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten zu verschicken, die sie ihrerseits wieder in gleicher Weise weiterzugeben hätten.

Also ein Unfug, wie er stumpfsinniger kaum möglich ist.

Nur weil die Dummheit gewisser Zeitgenossen grenzenlos ist, kann ein derartiger Unsinn blühen und gedeihen. Aber es ist höchste Zeit, daß damit Schluß gemacht wird. Die Menschheit hat — zumal im Krieg — andere Sorgen, als sich mit solchen Schmierereien abzugeben.

Papierkorb! *A. K.*

Sommersonnenwende. Die Ortsgruppe Quellpark hatte am Sonnabend eine stattliche Zahl von Partei- und Volksgenossen im Garten ihres Heims versammelt, um in einer Feierstunde der Sommersonnenwende zu gedenken. Ortsgruppenleiter Pg. Müller schilderte eingehend die Bedeutung der Sonnenwendfeier und hob besonders hervor, daß die Wiedereinführung dieses alten Brauchtums uns erst der Nationalsozialismus ermöglicht hat. Nachhaltigen Eindruck hinterließen die Worte des SA.-Sturmbannführers Drechsler über die Bedeutung und die Aufgaben der SA., die seit ihrem Bestehen im Kampf um den Nationalsozialismus und der Wehrertüchtigung ganzer Männer unter Wahrung vorbildlicher Kameradschaft ihre Erfüllung finden. Die eindrucksvolle Feierstunde war umrahmt von straffer Marschmusik des Reichsarbeitsdienstmusikzuges.

Sonnenwende bedeutet Lebensfreude. Die Ortsgruppe Quellpark sieht diese Verwirklichung auch in der Wiederaufnahme der früheren sonntäglichen Volksfeste am Quellpark. Die erste gut besuchte Veranstaltung am Sonntagnachmittag konnte trotz des kühlen Wetters als ein voller Erfolg verzeichnet werden. Während die Großen den Klängen einer Militärkapelle lauschten, konnten die Kleinen unter der Leitung von Mitarbeitern der Ortsgruppe und einiger Kindergärtnerinnen auf der Spielwiese die Freuden der Kindheit nach Herzenslust genießen. Diese Möglichkeit will die Ortsgruppe Quellpark von nun an allen Litzmannstädter Deutschen geben. Der kommende Sonntag ist als Werbetag für den BDM. gedacht. Es folgen sportliche und tänzerische Vorführungen des BDM. Eine BDM.-Führerin wird zu den Eltern sprechen.

Gebührenpflichtige Verwarnung bei Verdunklungsübertretungen. Während die Gebühr für gebührenpflichtige Verwarnungen im allgemeinen 1 RM. beträgt, ist durch einen Erlaß des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister bei Verstößen gegen die Verdunklungsvorschriften die Verwarnungsgebühr einheitlich auf 3 RM. festgesetzt worden. Es handelt sich hierbei aber nur um die Fälle, in denen lediglich eine Verwarnung in Frage kommt.

Dritte Abendmusik im Musikschulgarten

Das Städtische Sinfonie-Orchester spielte Dienstag abend unter Adolf Bautze

Es ist für die Haltung einer ganzen Reihe von zeitgenössischen Komponisten bezeichnend, daß sie es nicht unter ihrer Würde halten, auch die leichten Gattungen — in der Art früherer Divertimentis — wieder zu pflegen. Musikdirektor Bautze beweist eine glückliche Hand, wenn er diese musikalisch wertvollen und dabei doch leicht ansprechenden Werke ausfindig macht und sie in entsprechender Ausführung seinem Publikum darbietet.

Bruno Stürmer, 1892 geboren und vor allem als Chorkomponist hervorgetreten, fesselt in seiner „Ratsherren-Serenade" durch feierliche und tänzerische Rhythmen in den Ecksätzen und durch eine fein empfundene und sorgfältig ausgearbeitete Variationenreihe.

Unter einer etwas sprunghaften, nicht ganz überzeugenden Harmonik leidet die „Gavotte" für Flöte und Orchester von Müller-Rehrmann. In dem sangbaren Andante von Mozart konnte sich Johann Neumann (Flöte), der Solist des Abends, freier entfalten und dem Publikum verständlicher machen.

In die Reihe der zahlreichen Bearbeitungen alter italienischer Musik durch Ottorino Respighi gehören die „Alten Tänze und Lieder für Laute" nach Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Diese Suite für Streichorchester hörten wir in einer ganz besonders schönen, klangvollen und stilechten Wiedergabe durch unser Orchester. Die ruhig schreitende Italiana wird von einer abwechslungsreichen Arie abgelöst. Auf diese folgen, über einem Orgelpunkt, die schöne Siziliana und die schwungvolle Passacaglia.

Griegs lyrisch empfundener „Letzter Frühling", im weichen Klang der Streicher dargeboten, beschloß den schönen und stimmungsvollen Abend. *Dr. H. Flechtner*

Unsere Kleinsten feierten ein Kinderfest

Auf der Spielwiese tummelten sich Mädel und Buben / Manche Überraschung erfreute

Das war eine Freude und ein Jubel, als unsere Kleinen gestern zum Kinderfest der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durften. Schon in der Straßenbahn sah man die Mädelchen mit ihren hellen Kleidern und schöngebundenen Haarschleifen voller Spannung auf den Sitzen rutschen, die Jungen standen mit glattgekämmtem Scheitel in der Nähe und tuschelten. Dann kam der ersehnte Helenenhof und man eilte zum Eingang.

Unter den frohen Klängen der Betriebskapelle des Elektrizitätswerkes, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurde, ging es zur Spielwiese. Dort bot sich den Zuschauern ein entzückendes Bild. In Luftanzügen turnten unsere Jüngsten in spielerischer Form. Sie sangen die trauten Volksliedchen und verkörperten sie durch ihre niedlichen Bewegungen. Die Waschfrauen wuschen ihre Wäsche und hingen sie auf, und ein böser Bi-Ba-Butzemann tanzte im Haus herum. Maikäfer krabbelten, Frösche hüpften und „Wauwaus" liefen umher. Nach dem Turnen ging es wieder mit Musik zum Kaffeetrinken. An schön mit Blumen geschmückten Tischen erwartete die winzigen Gäste der leckere Kuchen, der bald von den Tellern verschwunden war, und abermals zog man vergnügt zur Spielwiese.

Der Kreiswart von KdF., Pg. Schupp, begrüßte die Kinder, die wie bunte Blümchen den Rasen bedeckten, und hieß die Eltern herzlich willkommen. Vor etwa einem Jahr, so führte der Kreiswart aus, begannen wir mit dem Kindersport und gründeten die Abteilung Turnen für die Kleinen mit acht Kindern. Heute sind es 150. Herzlichen Dank sprach er der Leiterin, Gymnastiklehrerin Gerda Beretz, und ihrer Assistentin Bärbel Bentsch aus, die mit viel Mühe den Sport so ausbauten. Dieses wohlgelungene Fest soll weiterer Ansporn zur Arbeit sein. Für groß und klein war diese Veranstaltung ein Erlebnis. Unsere Kinder erwarteten diesen Tag mit sehnsüchtigem Herzen, uns Erwachsenen erwuchs eine Erkenntnis. Die Freude der Jugend wurde unsere eigene Freude. Wir wollen den Vorsatz fassen, die Kinder alle auch in Zukunft zu den Turnstunden zu schicken, damit sie stark und kräftig werden. Nur durch Gesunderhaltung sichern wir ein kräftiges Volk der Zukunft.

Anschließend gab es für die Kleinen Sackhüpfen, Topfschlagen und Eierlaufen. Mit Eifer bemühte sich jeder, Sieger zu sein. Schöne Preise winkten am lohnenden Ziel. Das Märchen von der goldenen Gans führte die lustige Gesellschaft in die Wunderwelt, und als die Prinzessin zum Schluß an die Kinder, die keinen Gewinn erzielen konnten, Trostpreise verteilte, kannte der Jubel kein Ende. *S.*

Wir stricken und stopfen für unsere Soldaten

Deutsche Frauen, meldet euch sofort in den Nähstuben der Ortsgruppen des Deutschen Frauenwerkes zur Mitarbeit!

Umsiedlerjugend im Sportwettkampf

Der HJ.-Einsatzstab Litzmannstadt veranstaltet am Wochenende einen Reichssportwettkampf in einem Umsiedlungslager, an dem Jungen und Mädel aus allen HJ.-Umsiedlungslagern des Warthelandes teilnehmen. Es ist das erste Mal, daß die Jugend der Umsiedler, genau wie alle deutschen Jungen und Mädel, am Reichssportwettkampf, der in frischem Spiel die Kräfte mißt, teilnimmt. Die einzelnen Sportarten geben allen Gelegenheit, das gesteckte Ziel, nämlich die Erstarkung des Körpers und dadurch auch der Seele, in gemeinschaftlicher Arbeit zu erreichen. Unsere Zukunft ist die Jugend, die in straffer Disziplin und Härte so erzogen werden muß, daß sie einst in der Lage ist, das Deutsche Reich auf ihren Schultern zu tragen. Die Umsiedlerjugend wird zeigen, daß sie schon viel gelernt hat und aufgeschlossen für die Forderungen ist, die an sie herantreten. *S.*

Briefkasten

A. T., Syskl. Richten Sie Ihre Anfrage wegen der Anschrift Ihrer drei Brüder an den Ansiedlungsstab Litzmannstadt C 2, Oststraße 61.

A. D. 1. Landessippenstelle Posen, Wilhelmstraße 8. 2. Die Tragweise der bayrischen Rettungsmedaille dürfte Ihnen der Leiter der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft, Zweigstelle Litzmannstadt, Schlageterstraße 83/6, nennen.

Hier spricht die NSDAP.

Ortsgruppen: Heerstraße. Freitag 20 Uhr im Heim, Usedomstraße 30, Schulungsabend für alle Mitarbeiter und Formationen. **Blücherplatz,** Amt für Volkswohlfahrt. Donnerstag 18 Uhr, Schlieffenstraße 47, Amtswaltertagung. Es spricht der Kreisamtsleiter.

L. Z.-Sport vom Tage

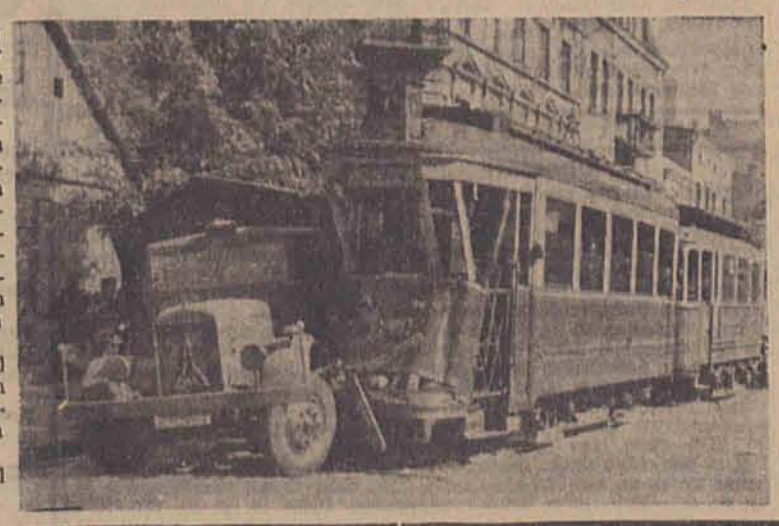
Gausportwarte in Litzmannstadt

Aus Anlaß der Leichtathletikgaumeisterschaften werden die Gausportwarte der Ostgaue: Ostpreußen, Danzig, Pommern, Generalgouvernement, Schlesien und Warthegau in Litzmannstadt zusammenkommen und über die Zusammenarbeit und Ausgestaltung eines regen Wettkampfverkehrs sprechen. Es ist anzunehmen, daß der Gau Wartheland dadurch im Mittelpunkt des Sportgeschehens in der nächsten Zeit stehen wird.

Ordnungspolizei — Sportgemeinschaft SS

Das seit mehreren Wochen mit großer Spannung erwartete Fußballfreundschaftsspiel zwischen den beiden ausgezeichneten Mannschaften der Ordnungspolizei und der SS ist für kommenden Sonntag, 18 Uhr, im Stadion am Blücherplatz in Litzmannstadt abgeschlossen worden.

Straßenbahnzusammenstoß mit Kraftwagen



Am Dienstagnachmittag gegen 4 Uhr stieß an der Ecke der Danziger Straße und der Straße der 8. Armee ein Zug der Straßenbahnlinie 7 mit einem Lastkraftwagen zusammen, wobei es, wie man auf unserem Bild — Aufnahme Jaskow — deutlich sehen kann, allerhand Bruch gab. Menschen sind aber zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Auch dieser Vorfall zeigt wieder, daß man im Straßenverkehr die Augen nicht genug offen haben kann.

Ein warnendes Beispiel für jedermann!

Wirtschaft der L. Z.

Gute Frühjahrsbestellung aus den besetzten Ostgebieten gemeldet

Berlin, 24. Juni

Unter Vorsitz von Kriegsverwaltungschef Ministerialdirektor Riecke fand in Berlin am 23. und 24. Juni eine Tagung der führenden Männer der Landwirtschaft in den besetzten Ostgebieten statt, an der auch der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte Staatssekretär Backe teilnahm.

Im Vordergrund der Tagung standen die Berichte über die Frühjahrsbestellung, die Ernteaussichten, die Erfassung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die Arbeit der Landbewirtschaftungsgesellschaften. Die Berichte ergeben ein eindrucksvolles Bild von den großen Schwierigkeiten, die in diesen Gebieten zu überwinden sind, zeigten aber auch, daß sie dank der Initiative der deutschen Landwirtschaftsführer soweit beseitigt wurden, daß die Frühjahrsbestellung in weit größerem Umfang durchgeführt wurde, als man es zu Beginn der Bestellungsperiode erwarten konnte.

Die Ernteaussichten werden verschieden beurteilt. Infolge der anormalen Witterung zeigt der Stand der Sommersaaten, deren Anbau vielfach vergrößert wurde, im allgemeinen ein günstigeres Bild als der der Wintersaaten. Infolge organisatorischer und anderer Maßnahmen wird die Erfassung und Vorbereitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im kommenden Jahre besser und leichter durchgeführt werden können als bisher.

Ganz allgemein bewies die Tagung, daß der bisher eingeschlagene Weg zum Aufbau der Landwirtschaft in den besetzten Ostgebieten richtig ist und daß trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten Vorbildliches geleistet wurde.

Landwirtschaftliche Notizen

Ersatzteile für Landmaschinen. Nach einer zweiten Ergänzungsanordnung zur Anordnung zur Sicherung ausreichender Lieferung von Ersatzteilen für Landmaschinen seitens der Landmaschinenfabriken (RA. Nr. 143 vom 22. 6. 1942) sind für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, die auf Grund von Rationalisierungsmaßnahmen oder aus anderen Gründen nicht mehr hergestellt werden dürfen, ebenso in ausreichendem Umfang Ersatzteile zu erzeugen und auf Lager zu halten wie für Maschinen der laufenden Produktion. Die Landmaschinenfabriken sind verpflichtet, aus dem ihnen zugeteilten Eisen- und Stahlkontingent (zur Zeit SE-Kontingent) Ersatzteile gegenüber der Neufabrikation von Maschinen auch dann bevorzugt herzustellen, wenn diese Neufabrikation im Rahmen von Sonderauflagen oder Sonderprogrammen (z. B. „Ostacker") erfolgt. Die Ergänzungsanordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im RA. in Kraft.

Gesetze und Verordnungen

Die Herstellung von Großkochgeräten ist nur noch in bestimmten Ausführungen zulässig. Die Anordnung erstreckt sich auf Kochkessel, Herde und Kochtische, Hockerkocher, Etagenbratöfen, Kippbratpfannen und Spültische. In begründeten Einzelfällen können Ausnahmen zugelassen werden. Anträge auf Erteilung von Ausnahmegenehmigungen sind dem zuständigen Kriegsbeauftragten einzureichen. Diese Anordnung gilt auch für die eingegliederten Ostgebiete.

Preisbildung im Putzmacherhandwerk. Nach einer erstmaligen Preissenkung im Vorjahr und nachdem Preise von mehr als 40 RM. genehmigungspflichtig gemacht wurden, erließ der Preiskommissar im Januar Vorschriften über die Preisbildung im Putzmacherhandwerk, die jetzt ergänzt werden. Danach sind die für die einzelnen Teile des Preises oder Entgeltes festgesetzten Sätze Höchstsätze. Sie müssen von den einzelnen Handwerksbetrieben unterschritten werden, wenn diese auf Grund günstigerer Kostenlage oder aus anderen Gründen dazu in der Lage sind. Dem Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen Handwerkers obliegt die Feststellung der für seinen Betrieb richtigen Sätze und deren Anwendung bei der Preisgestaltung.

Vorher und nachher / Skizze von Walter Persich

Drei oder vier oder fünf Soldaten hat der Zufall zusammengeführt. Sie müssen miteinander auskommen. Das schleift sich ein, dann kommt die Stunde, da sitzen diese paar Männer gedankenvoll beisammen. Steht ein Glas Bier oder Wein vor ihnen, so hebt einer es vielleicht und tut einen durstigen und versonnenen Zug — und dann meint einer mit einem Seufzer: „An diesem Tage tat ich sonst immer..." und redet vor sich hin, was er am Wochenende, am Feierabend, bei der Zusammenkunft seines Sportvereins oder an seinem Hochzeitstage zu tun gewohnt war. Wenn er ein Bauer ist, erzählt er von den Tieren im Stall. Jede Kuh hat ihren Namen, ihre Besonderheiten. Und erst die Pferde! Wie hat er sie gestriegelt und gepflegt —, wie hat er gebangt, als der Schecke sich mit Krämpfen quälte und der Tierarzt mit der großen Spritze kam, die er dem Gaul ins Herz jagte... Und eigentlich haben seine einzelnen Felder auch ein Gesicht und ein Leben. Von Mohn und Kornblumen flechten die Kinder Kränze. Nachher werden die Kornblumen weiß wie Papier...

Der dritte ist auf seine Art ein Kauz. Niemand versteht wie er Bratkartoffeln zuzubereiten. Mitten in Berlin wohnt er. Berlin — davon haben die beiden anderen eine ganz bestimmte Vorstellung: Nachtlokale, über Asphalt jagende Kraftwagenschlangen, gewaltige Kinopaläste und Varietéhallen, verführerische Frauen, Musik und Lebensgenuß. Der Berliner muß alle Tage in der Stadt umherlaufen, Dutzende von Zweiggeschäften kontrollieren. Wenn er abends nach Hause kommt, meistens hat er fast eine Stunde mit der U-Bahn zu fahren, ist er hundemüde. Aber er hat Frühschluß am Sonnabend und den Sonntag frei. Auf seinem Balkon blühen Geranien und die Kapuzinerkresse. Die Katze liegt auf dem Sitzpolster des Korbstuhls. Dann holt er seine Briefmarkensammlung hervor, es gibt Kaffee und Kuchen. Die Kinder krabbeln auf sein Knie, und nun werden Weltreisen gemacht mit dem Briefmarkenalbum, denn alle Länder sind darin, die man auf dem Globus finden kann. Wenn abends die Kinder schlafen, dann holt er seinen spritzigen Mosel aus der Speisekammer — „Neun Groschen die Flasche in der Feinkosthandlung Ellerich, gleich um die Ecke der dritte Laden links!" Dazu wird eine Bowle angesetzt. „Und wenn dann meine Alte sich so einen Kleinen angeschickert hat, dann wird erzählt von damals, als wir jung waren und noch jeden Sonntag in den Grunewald pilgerten, bloß, um miteinander allein sein zu können!" An besonderen Festtagen aber macht sich die ganze Familie auf nach den Havelseen und badet von morgens bis abends in Naturgenuß. „Ja, so habe ich gelebt!" seufzt der Berliner. „Und wenn ich mir was wünschen soll, ist es nur dies: daß es einmal wieder ebenso wird!"

Von dem vierten, der schweigend zugehört hat, wissen die anderen nicht viel. Er ist Kaufmann in Hamburg, zuweilen spricht er in seiner wortkargen Art von der Pracht dieser Stadt mit ihren smaragdfarbenen Kirchtürmen, dem Wasser der Alster, vom Arbeitslärm und Glanz der Elbe. Seine Familie lebt ganz anders als die der Kameraden — „Auf großem Fuß" nennt man es. Sonst haben sie wohl über solche Dinge gespottet, aber nun, da dieser seinen Dienst genau wie sie selbst tut und genau den gleichen Rock anhat, begreifen sie allmählich, daß die Tiefen und Höhen des Lebens so sehr weit gar nicht voneinander sind. Ein ewiges menschliches Wort kann sie ganz zusammenrücken lassen.

„Na", sagen sie, „und du? Du wirst wohl, wenn du nach dem Kriege für immer nach Hause kommst, ein ganz großes Fest geben, und der Sekt wird strömen. Und es sind lauter bildhübsche Frauen um dich, solche, wie man im Film sieht, und du hast einen Frack an, und ihr futtert lauter ganz feine und brandteure Sachen?"

Der Hamburger lächelt vor sich hin.

„Es wird ganz anders sein", sagt er leise. „Ich werde mit meinen Söhnen einen Spaziergang auf der Elbchaussee machen, sobald ich weiß, daß eines unserer großen Schiffe wieder hinausfährt. Wir werden uns irgendwo auf eine Bank setzen und warten, bis es in Sicht ist. Es wird immer größer, je näher es kommt. Über die Toppen hat es geflaggt, vom Strom herauf hallen ein paar Klänge der Bordmusik „Muß i denn — muß i denn —". Ein sonderbarer Zustand packt dann jeden Hamburger, ob er will oder nicht — er muß verdammt aufpassen, daß ihm die Augen nicht feucht werden. Und genau so wird es mir gehen, wenn ich sehe, daß wieder unsere Schiffe in die offene Welt hinausfahren..."

Erzählte Kleinigkeiten

Friedrich Schleiermacher, der berühmte Berliner Theologe, traf eines Tages zum ersten Male mit dem bekannten Arzt Prof. Heim zusammen. Heim stand ziemlich verwundert vor dem kleinen, unscheinbaren Schleiermacher, der außerdem noch einen Buckel hatte. Und schließlich sagte er kopfschüttelnd: „Was, Sie sind der berühmte Schleiermacher?"

Bescheiden erwiderte der andere, daß es in Berlin wirklich nur einen Professor und Prediger dieses Namens gäbe. „Ich habe Sie mir ganz anders vorgestellt", meinte Heim. „Wie ist es nur möglich, daß Sie einen so erstaunlichen Zulauf haben? Besonders die Damen sollen sich ja förmlich zu Ihren Predigten drängen."

Schleiermacher lächelte fein. „Mit der Popularität ist das so eine Sache", meinte er dann. „Gewiß, zu meinen Predigten ist die Kirche immer überfüllt. Die Besucher setzen sich hauptsächlich aus Studenten, jungen Damen und Offizieren zusammen. Die Studenten kommen, weil ich der Prüfungskommission angehöre und sie sich ins beste Licht rücken wollen. Die jungen Damen kommen wegen der Studenten und die Leutnants wegen der jungen Damen — auf diese Weise habe ich stets einen enormen Zulauf."

*

Carl Maria von Weber, der Komponist des „Freischütz" und des „Oberon", faßt seine Ansichten über den Ehestand in folgendem „musikalisch" bildhaften Ausspruch zusammen:

„Der Ehestand gleicht einer Baßgeige; der Grundton des Lebens, die Liebe, bläst die Flöte, die Kinderchen die Querpfeife, die Nachbarn die Trompete, die Hörner sind überflüssig."

*

„Wenn ich abends ausgehe, spricht meine Frau drei Tage nicht mit mir.

„Und wie oft gehst du abends aus?"

„Alle drei Tage!"

Aus dem Wartheland

Kalisch

Dr. K. **Schwarzschlächter riskieren den Kopf!** Wer sich jetzt noch an der Ernährung des deutschen Volkes versündigt, setzt sein Leben aufs Spiel. Das zeigte wieder eine Verhandlung vor dem Sondergericht in Kalisch. Hier hatte sich der Arbeiter Adrzej Kolodziejczak aus Koscielec, Kr. Kalisch, wegen Schwarzschlachtung zu verantworten. Obwohl er bereits Ende 1940 einschlägig bestraft worden war und seine Frau ihn mehrfach gewarnt hatte, nahm dieser arbeitsscheue Trinker die Schlachtungen bald nach der Strafverbüßung wieder auf. Vom November 1941 bis März 1942 schlachtete er sechs Schweine; das Fleisch gab er an Dorfbewohner, aber auch an fremde Kunden zu Überpreisen ab. Das Sondergericht verurteilte ihn zum Tode. Der Landwirt Thomas Ziobka aus Katenhausen, Kr. Kalisch, der für Schwarzschlachtung von drei Schweinen acht Jahre Straflager erhielt, und die Fleischergesellen Kazimierz Czajkowski und Boleslaus Chudy aus Ostrowo, die wegen Schwarzschlachtung von vier Schweinen zu je sieben Jahren Straflager verurteilt wurden, kamen nur deshalb mit Freiheitsstrafen davon, weil das Gericht besondere Milderungsgründe als vorliegend ansah.

Zdunska Wola

B. **Arbeitsamt Schieratz nach Zdunska Wola verlegt.** Das Arbeitsamt Schieratz wurde nach Zdunska Wola verlegt und in Arbeitsamt Zdunska Wola umbenannt. Dem Arbeitsamt Zdunska Wola, das die Kreise Schieratz und Lask, mit Ausnahme der Stadt Pabianice umfaßt, sind die Arbeitsnebenstellen in Belchatow, Lask, Zelow und Schieratz unterstellt. Die Arbeitsnebenstelle in Schieratz befindet sich in den alten Räumen des Amtes.

Ausstellung „Das Dorf im Warthegau"

Gestern vormittag wurde in Litzmannstadt eine Schau preisgekrönter Entwürfe eröffnet

Vor einiger Zeit wurde in Posen ein Wettbewerb für Architekten ausgeschrieben, die Entwürfe für das neue Dorf im Wartheland schaffen sollten. Eine Anzahl der damals eingegangenen Entwürfe werden jetzt auf Bemühen des Beauftragten des Kommissars für die Festigung des Deutschen Volkstums (Posen), des Arbeitskreises für Baugestaltung und Baupflege in Litzmannstadt sowie des Hauptamtes für Technik der Kreisleitung Litzmannstadt hier gezeigt.

Gestern vormittag 11 Uhr fand die Eröffnung dieser Ausstellung statt. Sie befindet sich in der Aula der Textilfachschule in der Ludendorffstraße 115.

Die Eröffnung fand in feierlichem Rahmen statt. Die Feier wurde eingeleitet und umrahmt mit festlicher Musik. Das Quartett des Städtischen Sinfonie-Orchesters spielte den ersten und zweiten Satz des Sechsten Quartetts von Beethoven in F-dur.

Die Eröffnungsrede hielt Dr.-Ing. Gese vom Hauptamt für Technik. Er begrüßte die erschienenen Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, an ihrer Spitze den Regierungspräsidenten Uebelhoer, und wies darauf hin, daß die Ausstellung ein Symbol sei der guten Zusammenarbeit derjenigen, die den Auftrag und Wunsch haben, dieses Land hier deutsch zu machen, und zwar nicht allein mit den Kräften des Verstandes, sondern auch des Herzens.

An Beispielen aus dem Ruhrgebiet wies der Redner nach, daß auch Zweckbauten deutschen Geist atmen können.

Mit dem Wunsch, daß die ausgestellten Pläne bald in die Wirklichkeit umgesetzt werden mögen, übergab Dr.-Ing. Gese die Ausstellung ihrer Bestimmung.

Regierungsbaumeister a. D. Vogel aus Posen wies in seinem anschließenden Vortrag darauf hin, daß eine Dorfplanung früher vom gesunden Bauernverstand unserer Vorväter mühelos bewältigt wurde. Heute sei eine solche Aufgabe außerordentlich schwierig. Die Überlieferung im Dorfbau sei abgerissen. Seit Jahrhunderten habe die Notwendigkeit, ganze Dörfer zu planen, nicht mehr vorgelegen. Hinzu komme, daß die Landwirtschaft seitdem sich zur Technik ausgewachsen hat. Daher sei es notwendig, daß bei einer solchen Planung eine ganze Anzahl von Spezialisten zusammenarbeiten müssen: Architekt, Landschaftsgestalter, Wasserbautechniker usw.

Trotzdem müsse das Ganze wie aus einem Guß dastehen. Für die Planung im Wartheland gibt es noch besondere Schwierigkeiten: die Kahlheit der Landschaft und die Form der Besiedlung. Hinzu kommt noch die Verwahrlosung der Landschaft.

Die Planung habe die Aufgabe, keine technische Landschaft zu schaffen, sondern eine Kulturlandschaft. Die Seele darf nicht vergessen werden. Denn diese Landschaft soll den Menschen, die in ihr wohnen werden, Heimat sein.

Den Architekten wurde für den Wettbewerb ein Dorf als Aufgabe gestellt, das im Kreis Turek, im Regierungsbezirk Litzmannstadt, belegen ist, und zwar östlich von Uniejow. 25 Architekten beteiligten sich an dem Wettbewerb. $^{2}/_{3}$ der eingereichten Arbeiten werden nach einiger Überarbeitung brauchbar sein. Dieses Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Der Wettbewerb habe gezeigt, daß hier schon genügend Kräfte vorhanden sind, die den ihnen gestellten Aufgaben gewachsen sind.

Regierungsbaumeister a. D. Vogel führte die Erschienenen durch die einzelnen Teile der Ausstellung und gab die nötigen Erläuterungen.

Außer den schon erwähnten preisgekrönten oder angekauften Entwürfen für die Neugestaltung unserer Landschaft (auch Modelle der Einzel- und Gemeinschaftsbauten sind vorhanden) finden sich auf der Ausstellung sehenswerte Schaubilder. So veranschaulicht z. B. eins die Ansiedlung in den Ostgauen nach dem Stand vom Juni 1942. 59 000 Familien mit 230 000 Personen wurden bereits im Wartheland angesiedelt, davon sind etwa $^{2}/_{3}$ ländliche Bevölkerung. Der Landbesitz der Umsiedler betrug in den Herkunftsländern 323 651 Hektar, im Wartheland besitzen diese 643 631 Hektar. Das entspricht der Fläche des Landes Oldenburg.

Andere Tafeln zeigen graphisch die Wohnungs-Instandsetzungsaktion, die Betreuung der Umsiedler, die Landschaftsgestaltung usw. Lichtbilder und Zeichnungen bringen Ansichten alter Bauten aus Litzmannstadt und der näheren und weiteren Umgebung sowie Teile von Bauten als Beispiele bodenständiger Ausbildung und als Anregung für die Gestaltung.

Die Ausstellung wird bis zum 4. Juli geöffnet sein, und zwar werktäglich von 5 bis 9 Uhr nachmittags, sonntags ganztägig. *Adolf Kargel*

Ostrowo

Jl. Männer des NSKK. wurden vereidigt. Am Tage, an dem für den verstorbenen Korpsführer des NSKK. das Staatsbegräbnis stattfand, traten über 200 Männer des NSKK. in Ostrowo zusammen, um den Eid auf den Führer abzulegen. Der Saal des Sturmheimes wies würdigen Schmuck auf. Der Führer der Staffel, Hauptsturmführer Nitschke, meldete dem Führer der Standarte, Staffelführer Mundhenke, Kalisch, und verlas den Tagesbefehl, der aus Anlaß des Todes des Korpsführers Hühnlein an das NSKK. erlassen wurde. Dann führte NSKK.-Sturmführer Dr. Massakowski, Kalisch, in das Erleben in der Motor-SA. während der Kampfzeit zurück. Die Kameradschaft der Kampfzeit wurde zum Geist in unserer Wehrmacht. Partei und Gliederungen haben die Marschrichtung gegeben. Als Kämpfer einer Organisation des Führers haben die NSKK.-Männer gerade in dem Rahmen der vormilitärischen Erziehung eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Aus der Jugend des NSKK. soll der Nachwuchs für unsere Panzerwaffe und motorisierte Wehrmacht hervorgehen. Nachdem der Redner so die heutigen Aufgaben des NSKK. entwickelt hatte, sprach er über die Bedeutung des Eides. Er schloß mit der Mahnung: Wir wollen uns alle des Einsatzes unserer tapferen Wehrmacht in unserer Arbeit und in unserer Haltung würdig erweisen. Dann nahm der Führer der Standarte die Vereidigung vor, an die sich auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Vorbeimarsch anschloß. Gemeinsam wurde dann im Sturmheim die Rundfunkübertragung von dem Staatsbegräbnis des Korpsführers angehört.

Lask

Betriebappell der Ostland. Anläßlich einer Arbeitsbesprechung sprach nach Begrüßung durch den Kreislandwirt der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Freise, zu den Betriebleitern, Kreis- und Bezirkslandwirten der Ostland in Lask. Pg. Freise führte dabei aus, daß in Kriegszeiten der Betreuung der schaffenden Menschen in der Landwirtschaft unsere besondere Sorge gilt und in Zusammenarbeit mit dem Reichsnährstand alles getan werden muß, um die Ernährungsschlacht zu gewinnen. Dies ist nur möglich, wenn wir den Menschen so betreuen, daß er in der Lage ist, Höchstleistungen zu vollbringen. Alle zur Verfügung stehenden Kräfte müssen eingespannt werden, damit das Gelingen, das kriegsentscheidend sei, sicher ist.

Welungen

Klw. **Eine Handelsschule wird eingerichtet.** Nach den Sommerferien, also gegen Ende August, soll eine Handelsschule ins Leben gerufen werden, die als Aufgabe die Heranbildung des kaufmännischen Nachwuchses hat. Aufnahme finden deutsche Jungen und Mädchen im Alter von 14 Jahren, mit abgeschlossener Volksschulbildung. Bei Schülern mit nichtabgeschlossener Volksschule ist nur eine probeweise Zulassung möglich. Der Lehrplan der Handelsschule umfaßt zwei Jahre mit je 32 Wochenstunden, die meist vormittags liegen.

Todesstrafe für einen Septembermörder

Sondergericht in Leslau ahndete Schwerverbrechen vom September 1939 gegen Deutsche

Das Sondergericht in Leslau verhandelte gegen einen Septemberverbrecher, dessen man jetzt erst habhaft werden konnte. Als in den ersten Septembertagen 1939 deutsche Flugzeuge wirkungsvolle Angriffe gegen militärische Ziele in Leslau geflogen hatten, tobten sich der aufgestachelte Haß und die ohnmächtige Wut der Polen wieder einmal gegen die wehrlosen Deutschen aus, die in der sinnlosesten Weise der Unterstützung der deutschen Flieger beschuldigt wurden. Ein wilder Menschenhaufen, darunter auch Polizisten und Soldaten, drang in das Gehöft einer deutschen Familie ein, deren einer Sohn den Fliegern angeblich Zeichen gegeben haben sollte. Während dieser Deutsche kurzerhand erschossen wurde, hetzten verschiedene Polen die Menge zu weiteren Gewalttaten gegen die anderen Familienmitglieder auf. Darauf wurde zuerst der 72jährige Vater in der brutalsten Weise erschlagen, dann auch der zweite Sohn erschossen und schließlich das Gehöft ausgeplündert. Von den Polen, die die Mordhetze betrieben, war der Angeklagte Franciszek Kempinski besonders hervorgetreten. Da die falsche Anschuldigung, die Deutschen hätten den Fliegern geholfen, offenbar nicht gleich wirkte oder nicht geglaubt wurde, behauptete er, die Deutschen hätten zwei Polen erschossen. Die bodenlose Lügenhetze hatte dann auch ihren beabsichtigten Erfolg. Jetzt bekam Kempinski für seine Tat die verdiente Strafe. Er wurde antragsgemäß zum Tode verurteilt.

Kramsried (Kreis Konin)

Chw. **Schadenfeuer brach aus.** Ein Schadenfeuer brach auf einem Bauernhof des Dorfes Patrcykow aus. Wahrscheinlich durch Rußentzündung entstanden, konnte sich das Feuer, da die Bewohner nicht anwesend waren, schnell ausbreiten. Die alarmierte Feuerwehr rettete den Viehbestand und die Nachbargebäude.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines strammen Sonntagsjungen, KURT-MANFRED, zeigen in dankbarer Freude an: Wanda Arlt, geb. Lemke, z. Z. Haus der Barmherzigkeit, und Alfons Arlt, Obwm. d. Sch.-P. Litzmannstadt, den 21. 6. 1942.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 23. 6. 1942 unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Scharmann

geb. Menzel

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 26. 6. 1942, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter

Bertha Baier

sagen wir allen unseren herzlichen Dank; ganz besonders Herrn Pfarrer Romba für die trostreichen Worte am Grabe sowie allen Kranz- und Blumenspendern.

Die Hinterbliebenen.

THEATER

Theater zu Litzmannstadt, Städt. Bühnen, Moltkestraße.
Donnerstag, 25. Juni, 20 Uhr KdF. Gewa **„Ännchen von Tharau".** Operette von Heinrich Strecker. — Sonnabend, 27. Juni, 20 Uhr **„Ännchen von Tharau".** Gastdirigent Heinrich Strecker. — Sonntag, 28. Juni, 20 Uhr **„Ännchen von Tharau".** Gastdirigent Heinrich Strecker.

FILMTHEATER

Rialto, Meisterhausstraße 71. 15.00, 17.45, 20.30 Uhr. Heute letzter Tag. **„Das lustige Kleeblatt".** Ein Lustspiel der Forum mit Jupp Hussels, Jessie Vihrog, Harald Paulsen, Hugo Fischer-Köppe, Oscar Sabo. Jugendliche zugelassen.

Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. Geschlossen.

Capitol, Ziethenstr. 41. 14.30, 17.15, 20 Uhr. Nur 3 Tage, bis Donnerstag einschließlich. **„Die Julika"** mit Paula Wessely, Artur Somlay, Attila Hörbiger. Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen. Neueste Wochenschau.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. Beginn: 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr. Heute und folgende Tage in Erstaufführung der große Tobis-Film Willy Forst's **„Wiener Blut"** nach Motiven der berühmten Operette von Johann Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser und Theo Lingen. Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.

Deli, Buschlinie 123. 15, 17.30, 20 Uhr, **„Sonntagskinder"** mit Johannes Riemann, Carola Höhn, Theo Lingen u. a. Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 u. 20.30 Uhr **„Ich kenn Dich nicht und liebe Dich"** mit Willy Forst, Magda Schneider, Theo Lingen u. a. Jugendl. zugelassen.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Werktags 15, 17.15 und 19.30 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Aufruhr im Damenstift".** Der Film ohne Männer mit Maria Landrock. Jugendliche nicht zugelassen.

Mimosa, Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30, sonnt. auch 13.00. **„Wiener Geschichten".** Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Mal, das einzige Filmtheater im Garten, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 20 Uhr, sonntags auch 13 Uhr **„Leichte Kavallerie"** mit Marika Rökk. Jugendliche nicht zugelassen.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. **„Mädchen im Vorzimmer"** mit Magda Schneider, Heinz Engelmann u. a. Für Jugendliche nicht zugelassen.

Palladium, Böhmische Linie 16. 16.00, 18.00, 20.00, sonntags auch 12 Uhr **„Das andere Ich"** mit Hilde Krahl, Mathias Wiemann. Jugendliche nicht zugelassen.

Roma, Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr **„Himmelhunde".** Jug. zugelassen.

Pabianice — Capitol, Lichtspiele: 17 u. 20 Uhr. **„Fanny Elßler"** mit Lilian Harvey und Willy Birgel. Für Jugendliche zugelassen.

Kutno — Ostlandtheater. Beginn sonntags 14, 17 und 20 Uhr, werktags 17 und 20 Uhr **„Herzensfreud-Herzensleid".**

Kalisch, Deutsches Lichtspielhaus. Beginn: 17.15 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30, 20 Uhr **„Der grüne Kaiser".**

Kalisch, Victoria Lichtspiele. Beginn: werktags 17.30 und 20 Uhr, sonntags 15, 17.30 und 20 Uhr **„Frasquitta".**

Löwenstadt, Film-Theater. Am 2. Juni, 20 Uhr. **„Ball-Kleinod der Südsee".** Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

VERGNÜGUNGEN

„Tabarin".
16. bis 30. Juni: Heinrich Priemer, der eigenartigste Komiker; 2 Lienarths, humor. Kombinationsakt; Baronn, Musikal- u. Tanzexzentriker; Duo Harlow, sensationelle Nasenbalance; Schwestern Beresinys, Cimbalvirtuosinnen; Linni und Fred, hum. Zauberakt; Tanzgruppe „Illinow"; Annemarie Graf, Vortragskünstlerin; Lieselotte Wien, Solotänzerin. Rio-Rita-Bar. Einlaß wochentags und sonntags 19 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Ortsgruppe Quellpark
Sonntag, den 28. Juni 1942, 15 bis 19 Uhr in Garten der Fa. Scheibler & Grohmann, Mark-Meißen-Str. 68 (früher Pfaffendorf) Werbenachmittag des BDM. mit musikal.-, gesangl.-, tänzerischen und sportlichen Vorführungen. Sport der Pol. Leiter und Kinderspiele.

VEREINIGUNGEN

NS.-Reichskriegerbund,
I. Kriegerkameradschaft Litzmannstadt. Am Sonntag, dem 28. d. M., um 15 Uhr im Helenenhof finden ein Großkonzert, Preisschießen und Fahnenweihe der XI. Kriegerkameradschaft bei Anwesenheit des Gaukriegerführers u. Bundespropaganda-Obmannes statt. Die Kameraden erscheinen vollzählig im Dienstanzug. Familienangehörige und Gönner sind willkommen. Juraschek, Kameradschaftsführers Stellvertreter.

ÄRZTE

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Dr. med. Emil Tuschytzky!, Litzmannstadt, Schlageterstraße 107, Fernruf 137-73 ist zurückgekehrt und empfängt von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr außer Mittwoch und Sonnabend nachmittag.

VERMIETUNGEN

Zwei Zimmer mit Küche für drei Monate abzugeben Schlieffenstr. 3, W. 9, ab 18.30 Uhr.

MIETGESUCHE

Herr sucht sofort freundlich möbl. Zimmer, mögl. Nähe Moltkestraße. Angebote unter 8554 an die LZ.

Möbliertes Zimmer
oder Wohnung, zweibettig, zu mieten oder zu kaufen sucht Betriebsführer aus dem Altreich. Angebote unter 8563 an die LZ. erbeten.

Wir suchen für einen Ingenieur gut möbl. Zimmer. Angebote unter 8462 an die LZ. oder Ruf 122-22.

PACHTGESUCHE

Umzäuntes Gartengrundstück zu pachten gesucht. Angebote unter 8549 an die LZ.

VERLOREN

Verloren am 23. 6. Alexanderhof — Wagenbauerstraße einen poliz. Ausweis, einen Lehrlingsausweis, zwei Fahrkarten der Irmgard Gojowy. Abzugeben Buschlinie 63.

Haushaltsausweis der Anna Focht über 4 Personen verloren. Abzugeben Seemannstraße 4, W. 10.

Reserverad mit Bereifung am 22. 6. 1942 auf der Strecke Litzmannstadt — Turek verlorengegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Ziegler, Litzmannstadt, Ludendorffstr. 111/22, oder Angabe, wo abzuholen.

Kennzeichen des LKW. P. 19 248 verlorengegangen. Abzugeben an Firma A. Wenske, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 28.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt

182/42. **Ausgabe von Kochfisch.** Die küchenführenden Gaststätten, Kantinen, Angestelltenküchen und Krankenhäuser erhalten ab sofort bei ihrem Fischkleinverteiler für die auf ihrer Fischkarte vermerkten Gäste 200 g Kochfisch je Gast zugeteilt. Belieferungsschwierigkeiten sind von den Gaststätten, Kantinen usw. sofort dem Ernährungsamt, Abt. B, Apparat 11, zu melden. — Die deutschen Verbraucher erhalten ab sofort 250 g Kochfisch laut nachstehender Nummernfolge: Erich Bauer, Ostlandstraße 138, ab Nr. 3601 bis Ende und 1—300; H. Bialonowitsch, Wasserring, ab Nr. 631 bis Ende und 1—220; Else Braun, Heerstraße 91, ab Nr. 6611—8110; Robert Bruck, Ulrich-von-Hutten-Str. 208, ab Nr. 7261—9010; Elwira Ernst, Ludendorffstraße 41, ab Nr. 7381—9380; Irma Fritze, Ostlandstr. 86, ab Nr. 8671—10 670; Alfons Follak, Oststraße 55, ab Nr. 751—1250; Hugo Gampe, Heerstraße 91, ab Nr. 10 501 bis Ende und 1—270; Robert Gampe, Gen.-Litzmann-Straße 29, ab Nr. 3561—5060; Gebr. Griesel, Schlageterstr. 65, ab Nr. 2976—5000; Hugo Hampel, Alexanderhofstraße 76, ab Nr. 5001 bis Ende und 1—500; Klara Laudel, Oststraße 17, ab Nr. 881—1380; Otto Lück, Sängerstraße 32, ab Nr. 4401 bis Ende und 1—250; Oskar Mewus, Fridericusstraße 73, ab Nr. 801—2050; Julius Müller, Schauenburger Straße 19, ab Nr. 701—1200; Gustav Mündel, Danziger Straße 7, ab Nr. 3801—4800; Karl Owsiak, Buschlinie 47, ab Nr. 951 bis Ende und 1—150; Irma Roth, Meisterhausstraße 47, ab Nr. 8101 bis 9850; Rudolf Schmidt, Herm.-Göring-Straße 94, ab Nr. 651—3150; Olga Schwartz, Hohensteiner Straße 85, ab Nr. 1—750; Lorenz Skwirsch, Moltkestr. 191, ab Nr. 1021—1520; Emma Zielke, Gartenstraße 89, ab Nr. 3751 bis Ende und 1—160; Auffangsgesellschaft, Ziethenstraße 27, ab Nr. 2201—2700.

Ausgabe von Marinaden. Auf den Abschnitt 5 (Marinaden) des Kundenausweises für Fisch- und Fischwaren sind an die deutschen Verbraucher 125 g Marinaden laut nachstehender Nummernfolge auszugeben: Erich Bauer, Ostlandstraße 138, ab Nr. 321—600; Bialonowitsch, Wasserring, —,—; Else Braun, Heerstraße 91, ab Nr. 951—1900; Robert Bruck, Ulrich-von-Hutten-Str. 29, ab Nr. 951—1900; Elwira Ernst, Ludendorffstraße 41, ab Nr. 1251—2530; Irma Fritze, Ostlandstr. 86, ab Nr. 1251—2530; Alfons Follak, Oststraße 55, ab Nr. 320—600; Hugo Gampe, Heerstraße 91, ab Nr. 1251—2530; Robert Gampe, Gen.-Litzmann-Str. 29, ab Nr. 951—1900; Gebr. Griesel, Schlageterstraße 65, ab Nr. 1250—2530; Hugo Hampel, Alexanderhofstraße 76, ab Nr. 650—1260; Klara Laudel, Oststraße 17, ab Nr. 321—600; Otto Lück, Sängerstraße 32, ab Nr. 651—1260; Oskar Mewus, Fridericusstraße 73, ab Nr. 651—1260; Julius Müller, Schauenburger Straße 19, ab Nr. 321—600; Gustav Mündel, Danziger Straße 7, ab Nr. 651—1260; Karl Owsiak, Buschlinie 47, ab Nr. 321—600; Irma Roth, Meisterhausstraße 46, ab Nr. 951—1900; Rudolf Schmidt, Herm.-Göring-Straße 94, ab Nr. 1601—3160; Olga Schwartz, Hohensteiner Straße 85, ab Nr. 321—600; Lorenz Skwirsch, Moltkestraße 181, ab Nr. 321—600; Emma Zielke, Gartenstraße 89, ab Nr. 651 bis 1270; Auffangsgesellschaft, Ziethenstraße 27, ab Nr. 321—600. Litzmannstadt, den 24. Juni 1942. Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 181/42. **Wasserentnahme aus der städtischen Wasserleitung.** Es wird immer wieder festgestellt, daß von hierzu nicht Berechtigten Wasser aus der städtischen Wasserleitung widerrechtlich entnommen wird. Dadurch werden außerdem häufig die ungewohnten Einrichtungen (polnische Hydranten) beschädigt und die Betriebsbereitschaft der Löschwasserversorgung gefährdet. Zur Entnahme ist außer dem Städtischen Wasserwerk lediglich die Feuerschutzpolizei berechtigt. Die Benutzung der Einrichtung durch Dritte ohne Vereinbarung mit dem Städtischen Wasserwerk ist unzulässig und wird in Zukunft strafrechlich verfolgt. Der Besitz von eigenen Standrohren ist innerhalb einer Frist von 14 Tagen dem Städtischen Wasserwerk, Ruf 132-52, anzuzeigen und über eine etwaige Benutzung eine entsprechende Vereinbarung mit dem Städtischen Wasserwerk herbeizuführen. Der Oberbürgermeister — Städtisches Wasserwerk.

Der Oberbürgermeister Kalisch

Schankerlaubnissteuer. Die durch Beschluß vom 4. Mai 1942 geänderte und ergänzte Schankerlaubnissteuerordnung der Stadt Kalisch vom 28. Januar 1941 ist in ihrer jetzigen Fassung durch den Herrn Regierungspräsidenten in Litzmannstadt unterm 4. Juni 1942 genehmigt worden. Der Wortlaut der Steuerordnung kann im Rathaus, Zimmer Nr. 16, während der Dienststunden eingesehen werden. Kalisch, den 18. Juni 1942. Der Oberbürgermeister.

„Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Litzmannstadt

2. — 12. Juli in der Sporthalle

Lachen u. Staunen

über

Chefallo den König der Illusionisten mit Attraktionsprogramm.

Gastspiel des Metropol-Varieté Posen.
Karten zu 3, 2, 1 RM.
Numerierte Plätze.
Kartenausgabe jeweils 4 Tage vor der Veranstaltung.

Vorverkauf: Kreisdienststelle KdF. König-Heinrich-Straße 33, Buch- u. Kunsthandlung Ruppert Adolf-Hitler-Straße 147.

Pabianice: Zeitschriftenhandlung E. Eichmann. Schloßstr. 10.

Deutsche Genossenschaftsbank
AG.
Hermann-Göring-Str. 107
(früher 47)
Sammelnummer: 197-93
Zahlstelle Schlachthof Ruf 182-92
Kalisch, Rathausplatz 9
Kutno, Hauptstraße 29
Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

FAG Hamburg
Fort mit Ungeziefer!
Wir beraten Sie!
Norddeutsche Gesellschaft f. Schädlings-Bekämpfung
FERD. CHRISTLIEB & CO. K. G.
Hamburg — Warschau
Durchgasungsbüro Allenstein
Adolf-Hitler-Platz 1, II, Ruf 2719